

O r d o P o l i t i c u s

Herausgegeben von Dieter Oberndörfer

Band 12

**Studenten
in der Weimarer Republik**

Die deutsche Studentenschaft in der Zeit von
1918 bis 1923 und ihre Stellung zur Politik

Von

Jürgen Schwarz



Duncker & Humblot · Berlin

JURGEN SCHWARZ

Studenten in der Weimarer Republik

Ordo Politicus

Veröffentlichungen des Arnold-Bergstraesser-Instituts, Freiburg i. Br.

Herausgegeben von Prof. Dr. Dieter Oberndörfer

Band 12

Studenten in der Weimarer Republik

Die deutsche Studentenschaft in der Zeit von
1918 bis 1923 und ihre Stellung zur Politik

Von

Dr. Jürgen Schwarz



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

**Gedruckt mit Unterstützung des Kultusministeriums
Baden-Württemberg**

**Alle Rechte vorbehalten
© 1971 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1971 bei Richard Schröter Berlin 61
Printed in Germany
D 21
ISBN 3 428 02363 3**

***Meinen Eltern –
Zeugen jener wirren Zeit***

Vorwort

„Die deutsche Studentenschaft in der Zeit von 1918 bis 1923 und ihre Stellung zur Politik“ ist ein Thema, das in Abhandlungen von Johann H. Mitgau, Thomas Nipperdey und Wolfgang Zorn in ähnlicher Themenstellung bereits angedeutet, hier in größerem Zusammenhang, in Auswertung erst in den letzten Jahren wieder zugänglich gewordenen Quellenmaterials untersucht wird. Es behandelt im wesentlichen das politische Werk der Kriegsgeneration, die 1918 aus dem Felde auf die Hochschulen zurückkehrte und sie um 1923 verließ. Grundlage der Darstellung ist eine Dissertation, die 1962 im Seminar für wissenschaftliche Politik der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. Br. auf Anregung und unter Leitung von Professor Dr. Arnold Bergstraesser, einem der Führer der Deutschen Studentenschaft nach dem Ersten Weltkriege, und mit Rat und Unterstützung von Professor Dr. Dr. Johannes Vincke, der damals als Kriegsstudent zur Sammlung der Minderheiten beitrug, entstand. Meinen Lehrern bin ich auch heute für ihre Hilfe und ihren Ansporn beim Eindringen in die so komplexe Materie in herzlichem Dank verbunden.

Bei der Erschließung und der zum Teil vom Verfasser vorgenommenen Neuordnung des nicht veröffentlichten Quellenmaterials der Deutschen Studentenschaft (DSt) in den Deposita des Verbandes deutscher Studentenschaften (VDS) im Bundesarchiv, Abt. Frankfurt, gab in besonders dankenswerter Weise Herr Oberarchivrat Dr. W. Klötzer Anleitungen, ebenso unterstützte mich der Leiter des Archivs, Herr Oberarchivrat Dr. Latzke. Bei der Bearbeitung des kriegsgeschichtlichen Materials half Herr Dr. Klaus Weinandy vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg i. Br., Quellenmaterial aus den studentischen Verbänden machte mir Herr Dr. Albin Angerer, der Leiter des Instituts für Hochschulkunde an der Universität Würzburg, zugänglich.

Für wertvolle Hinweise danke ich neben vielen anderen Herrn Dr. h. c. Peter van Aubel, dem im Jahre 1964 verstorbenen ehemaligen Vorsitzenden der Deutschen Studentenschaft, Herrn Wilhelm Wreden, Frankfurt/Main, dem Leiter des Archivs der Deutschen Burschenschaft, besonders herzlich für zahlreiche Ratschläge Herrn Hans Schlömer, Vechta, und den Herren Professoren Dr. Wolfgang Zorn, München und Dr. Kurt Sontheimer, München.

Mein Dank gebührt darüber hinaus Herrn Dr. Carl Rothe, Freiburg i. Br., der als zeitgeschichtlicher Zeuge jener Jahre wichtige Hinweise für die Bearbeitung des Themas gab, und besonders Herrn Professor Dr. Dieter Oberndörfer, der die Studie nach dem Tode Arnold Bergstraessers 1964 in seine Reihe aufnahm und dessen Geduld und Unterstützung es zu verdanken ist, daß dieses Buch in der vorliegenden Form fertiggestellt wurde.

Nicht zuletzt sage ich meiner Mitarbeiterin, Fräulein Gisela Helms M. A., Dank für die große Mühe bei der Durchsicht des Manuskriptes und der Überprüfung des Apparates.

Irschenhausen/Isartal
im Sommer 1968

Jürgen Schwarz

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	13
Einführung	15
Kapitel I: Studenten im Weltkrieg 1914 - 1918	21
1. Zwiespältiger Beginn	21
2. Wandlungen	32
3. Volk und Vaterland	36
4. Politik	41
5. Soziale Verantwortung	50
6. Rückkehr	52
Kapitel II: Wirtschaftliche Bedrängnis in den Jahren von 1918 bis 1923	58
1. Zahlen	61
2. Werkstudenten	68
3. Die Idee der Selbsthilfe	74
Kapitel III: Revolutionswochen	86
1. Berlin, Erlangen, Greifswald, München, Leipzig	90
2. Besinnung	98
Kapitel IV: Erste Profilierungen	102
1. Die beiden Generationen	102
2. Studentische Verbände	105
a) Die Deutsche Burschenschaft (DB)	109
b) Die Korps (HKSCV), Landsmannschaften (DL) und Turnerschaften (VC)	119
c) Die Vereine Deutscher Studenten (VDSt)	121
d) Der Cartellverband der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen (CV), Kartellverband der Katholischen Studentenvereine (KV), Unitas-Verband der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine (UV)	129

e) Der Wingolf	140
f) Der Allgemeine Deutsche Waffenring (ADW)	145
g) Das Erlanger Verbände- und Ehrenabkommen	146
h) Die Freistudentenschaft	147
i) Die Freideutsche Bewegung	152
j) Die Politischen Studentenverbände	159
k) Der Reichsbund deutscher demokratischer Studenten	160
l) Die Sozialistische Studentenschaft Deutschlands und Österreichs ..	161
m) Der Reichsausschuß der Hochschulgruppen der Deutschen Volks- partei	162
n) Das Republikanische Studentenkartell	163
o) Die Jungdeutsche Bewegung (Jungdeutscher Bund)	163
p) Der Deutsche Hochschulring (DHR), Hochschulring deutscher Art (HdA)	168
q) Die Organisation „Deutsche Studentenschaft“ (DSt)	174
Kapitel V: Politische Konturen bis Ende 1919	188
1. Periodisierung	188
2. National - konservativ - demokratisch	189
3. National - demokratisch	195
4. Versailles	203
5. Reichsverfassung	204
Kapitel VI: Orientierung in den Nachkriegskämpfen bis Mai 1920	206
1. Bürgerwehren, Sicherheitskompanien, Zeitfreiwillige, Freikorps	206
2. Studentenmobilisierung	216
3. Rechtstendenzen	220
4. Kapp-Putsch	224
5. Vorläufiges Ende der Studentenbewaffnung	230
Kapitel VII: Politische Fronten bis 1923	232
1. Studententag Dresden 1920	232
2. Studententag Göttingen 1920	235
3. Rechtstendenzen	239
4. Studententag Erlangen 1921	245
5. Göttinger Notverfassung	251
6. Vertretertag Honnef 1922	255
7. Studententag Würzburg 1922	258
8. Ruhrkampf	267
9. Studententag Würzburg 1923	269
10. November 1923	272

Kapitel VIII: Studenten und Politik	277
1. Soziologische Anmerkungen	277
2. Motivationen	284
a) Nationale Motive	287
b) Völkische Motive	291
c) Soziale Motive	296
3. Politik — Begriff und Maßstäbe	300
a) Politische Denkweisen	304
b) Stellung zum Parlamentarismus	309
4. Politische Bildung und Erziehung	313
a) Politische Bildung oder Erziehung	314
b) Staatsbürgerliche Erziehung	322
c) Volksbürgerliche Erziehung	324
d) Politische Bildungsarbeit in den studentischen Verbänden und Gruppen	329
Kapitel IX: Politische Ordnungsbilder	338
1. Die völkische Studentenbewegung	338
a) Gemeinsamkeiten	340
b) Wurzeln	342
c) Neues Nationalbewußtsein	351
d) Volk und Volkstum	353
e) Der geschichtliche Auftrag	358
f) Völkischer Antisemitismus	362
g) Der soziale Standpunkt	367
h) Staatsgedanke und Staatsform	367
i) Die katholischen völkischen Studenten	375
j) Überblick	377
2. Minderheiten	381
a) Kriegsstudenten	383
b) Das Reichskartell	388
c) Katholiken	389
Schluß	395
Anhang	
I. Statistik der studentischen Kriegsteilnehmer	409
II. Studentenstatistik für die Zeit von 1918 bis 1923	410
a) Zahlen	410
b) Herkunft	416
c) Verteilung auf die Hochschulen	419
d) Österreich und Sudetenland	419

Quellen- und Literaturverzeichnis	421
Zeittafel	471
Personenregister	479
Sachregister	484

Abkürzungsverzeichnis

Ac	= Academia
ADB	= Allgemeiner Deutscher Burschenbund
ADW	= Allgemeiner Deutscher Waffenring
Ak. Bltt.	= Akademische Blätter
AMBltt.	= Akademische Monatsblätter
a. o.	= außerordentlich
AStA	= Allgemeiner Studentenausschuß
ATB	= Akademischer Turnbund
ATBltt.	= Akademische Turnbundsblätter
ATZtg.	= Akademische Turnzeitung
BBltt.	= Burschenschaftliche Blätter
CV	= Cartellverband der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen
CV	= (die) Cartellversammlung
DAG	= Deutsche Akademische Gildenschaft
DASt	= Deutsche Akademische Stimmen
DAZ	= Deutsche Akademische Zeitschrift
DAKZ	= Deutsche Akademische Zeitung
DB	= Deutsche Burschenschaft
DBsch	= Deutscher Burschenschafter
DHR	= Deutscher Hochschulring
DHZ	= Deutsche Hochschulzeitung
DL	= Deutsche Landsmannschaft
DS	= Deutsche Sängerschaft
DSt	= Deutsche Studentenschaft
DCZtg.	= Deutsche Corpszeitung
Dt. Ztg.	= Deutsche Zeitung
DVV	= Deutschvölkischer Verband
DW	= Deutsche Wehrschaft
FUZ	= Frankfurter Universitätszeitung
F.Ztg.	= Frankfurter Zeitung
Gött. Ztg.	= Göttinger Zeitung
GV	= Generalversammlung (des UV)
HdA	= Hochschulring deutscher Art
HDZ	= Hochschulbeilage der Deutschen Tageszeitung
HDZ	= Hochschulbeilage der Deutschen Zeitung
HFZ	= Hochschulbeilage der Frankfurter Zeitung
HKSCV	= Hoher Köseener Senioren Convents Verband
HV	= Hochlandverband
HVZ	= Hochschulbeilage der Vossischen Zeitung
HZ	= Hochschulzeitung
J. St.	= Jungdeutsche Stimmen
KAA	= Katholischer Akademiker Ausschuß
KC	= Kartellconvent
KC-Bltt.	= Kartellconvent-Blätter

KSCV	= Kösener Senioren Convents Verband
KV	= Kartellverband der Katholischen Studentenvereine
LC	= Landsmannschafter Convent
LZ	= Landsmannschafter Zeitung
o.	= ordentlicher (Studententag o. ä.)
Orgesch	= Organisation Escherich
SC	= Senioren Convent
SKV	= Süddeutscher KV
SSS	= Sekretariat Sozialer Studentenarbeit
S.V.	= Sondershäuser Verband Deutscher Sängerverbindungen
TN	= Technische Nothilfe
UV	= Unitas-Verband
VC	= Vertreter Convent (Gothaer VC der Turnerschaften)
VC-ATZtg.	= VC-Akademische Turnzeitung
VC-Rdsch.	= VC-Rundschau
VDSSt (VVDSSt)	= Verein Deutscher Studenten (Vereine)
VKStD	= sogen. „Kleiner CV“
VOP	= Vorortspräsident
VV	= Vereinsversammlung (des KV), Verbandsversammlung
VZ	= Vossische Zeitung
WKStV-Unitas	= Wissenschaftlich Katholische Studentenvereine — Unitas

Einführung

Die historisch-politische Analyse der beiden Jahrzehnte zwischen den Weltkriegen geht meist von der Frage aus „Warum versagte die Weimarer Republik? Warum führte sie in die Katastrophe des Nationalsozialismus?“ Dazu sind aus den verschiedensten Blickwinkeln eine Fülle von Antworten gegeben worden. So rückte man etwa die wirtschaftlichen und sozialen Fragen, Inflation und Wirtschaftskrise, weit in den Vordergrund. Man wies auf die Bedrohungen der politischen Stabilität und Ordnung von innen und außen hin, insbesondere auf die verhängnisvollen Auswirkungen des Versailler Vertrages und die innenpolitischen Unruhen und Umsturzversuche. Man sprach von einer „zu gut“ konstruierten Reichsverfassung, machte die nur „scheinbar unpolitische“ Reichswehr verantwortlich und suchte schließlich sogar Gründe in der „seltsamen deutschen Geistesart“. Damit aber gab man die „Schuld“ dann auch dem Bürgertum, „das völlig versagt habe“, und natürlich den Intellektuellen, die Studentenschaft eingeschlossen, die als Führungselite der Nation insgesamt „reaktionär“, zumindest aber konservativ und monarchistisch im Sinne bismarckscher oder wilhelminischer Tradition gewesen seien. — Neben diesen Einzeluntersuchungen stehen umfassende Darstellungen des Hintergrundes, der geistig-politischen Gesellschaftskrise, die nicht allein auf die Jahre zwischen den Kriegen und nicht auf Deutschland und das deutsche Volk beschränkt war, hier aber in besonders extremer Weise in Erscheinung trat.

Im großen und ganzen fügt sich aus all dem ein aufschlußreiches Bild von Anfang, Bestand und Niedergang der Weimarer Republik. Geht man aber den Details nach, dann wird man gerade dort Lücken und — was weitaus ärgerlicher ist — kurzschlüssige und irreführende Darstellungen finden, wo es sich um zentrale Aspekte der anfangs gestellten Frage handelt, nämlich bei der Analyse und Beurteilung der politischen Einstellung der Intellektuellen. Insbesondere bei den Studenten neigt man pauschalen Bewertungen in der einen oder anderen Richtung zu, wenngleich gerade in diesem komplexen und intensiv fluktuierenden Bereich auf differenzierende Untersuchungen in den verschiedenen Phasen der Weimarer Republik nicht verzichtet werden kann. So sind auf der einen Seite damals Beteiligte oder auch manche der traditionellen und damals führenden Studentenverbände bemüht, die früheren Entwicklungen subjektiv oder entschuldigend zu interpretieren. Während man auf der anderen Seite allzu schnell bereit ist, die gesamte Studentenschaft als anti-

republikanisch zu bezeichnen und dafür ideengeschichtliche oder materielle Motivationen anzuführen, die bei genauerer Überprüfung kaum relevant erscheinen.

Beide Betrachtungsweisen verstellen damit letztlich den Zugang zum Verständnis der politischen Verhaltensweisen in der Weimarer Republik ebenso wie der Vorbedingungen und der Entwicklung des Nationalsozialismus in einem Schlüsselproblem. Es liegt auf der Hand, daß die Studenten der frühen Zwanziger Jahre im Dritten Reich bereits eine bedeutende Rolle im politischen und gesellschaftlichen Leben spielten. Auch wenn manche von ihnen schon früher ihre Konsequenzen zogen oder eine Konversion durchmachten, aktualisierten doch die meisten dann erst jene grundlegende Einstellung zur Politik, die sie sich zwanzig Jahre zuvor angeeignet hatten, und übten dadurch in einem breiten ideologischen Spektrum erheblichen Einfluß auf die Konsolidierung des Nationalsozialismus aus. Nicht zuletzt daran aber zeigt sich auch, daß der Nationalsozialismus in wesentlichen Teilen auf ideengeschichtlichen, ideologischen Entwicklungen beruht, die vorrangig von den Intellektuellen, also auch von den Studenten ermöglicht, wenn nicht sogar auf weiten Strecken konkretisiert wurden. Zumindest ist das eine grundlegende Hypothese des vorliegenden Buches im Unterschied etwa zu jenen, die wesentliche Kriterien für die Entstehung des Nationalsozialismus ausschließlich im pragmatischen, machtpolitischen oder im materiellen Bereich sehen. Damit ist nicht gesagt, daß die Studenten der frühen Zwanziger Jahre bereits zu Wegbereitern des Nationalsozialismus wurden, von dessen Existenz man sich erst 1923 deutlichere Vorstellungen machen konnte, wohl aber zu den Vorläufern einer Bewegung, die sich neben anderem die geistige Disponiertheit einer Führungsschicht — was nicht einmal ausdrückliche Anhängerschaft bedeuten mußte — für ihre Durchsetzung in weiten Bereichen der Gesellschaft zunutze machte. Gerade deshalb aber sollte die bisher vorwiegend monokausale Interpretation der Frühzeit der politischen Denk- und Verhaltensweisen in der Weimarer Republik durch eine differenzierende Untersuchung aus zahlreichen Perspektiven ersetzt werden.

Die Studentenschaft in den Jahren unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg wurde von den unterschiedlichsten geistigen und politischen Strömungen aufgewühlt und ist sicherlich nicht pauschal mit nur einem Etikett — sie heroisierend oder verurteilend — zu kennzeichnen. In der Festschrift für den im Jahre 1964 verstorbenen damaligen Vorsitzenden der Deutschen Studentenschaft, Peter van Aubel, schrieb *Arnold Bergstraesser* über diese Zeit: „In der Situation von 1919 bereitete sich der Gespensterkampf der politischen Pseudoreligionen vor, der in den dreißiger Jahren über Deutschland hereinbrach“ und an anderer Stelle fügte er hinzu: „An den menschlichen Bündnissen und politischen Trennungen

jener Jahre war im kleinen die geschichtliche Dynamik der nächsten beiden Jahrzehnte vorweg zu erfahren.“ — Die Jahre von 1918 bis 1923 waren in der studentischen Jugend durch geistige und politische Unruhe gekennzeichnet wie kaum eine Zeit früher oder später. Sie waren angefüllt mit konstruktiven Initiativen, mit Experimenten, mit unerbittlichen politischen Ideenkämpfen, — die aber insgesamt zunächst noch *keineswegs* Einseitigkeiten zuließen. Um den inneren und äußeren Aufbau der Studentenschaft mußte ebenso erst gerungen werden wie um die Gestaltung des studentischen Verhältnisses zur Politik und ihren Ordnungsmächten. In diesen Jahren — das hebt sie über die anderen hinaus — mußte innerhalb der Studentenschaft in geistiger und politischer Auseinandersetzung erst eine Entscheidung über die Haltungen herbeigeführt werden, die im Rückblick diese Epoche später gänzlich überschatteten sollten.

Warum aber ging dann die Entwicklung auch in der Studentenschaft in die radikale, in die irrationale, antidemokratische und antisemitische Richtung? Welchen politischen Vorstellungen hingen die Studenten überhaupt an? Warum lief die Mehrheit der Studenten — die sich in den Maßstäben der Zeit zweifellos als politisch modern und progressiv verstand — in die Irre und ließ sich durch keine oppositionellen Minderheiten aufhalten? Was wurde versäumt, als sich mit der Republik von Weimar zum ersten Male die Chance bot, den demokratischen Staat in Deutschland zu konsolidieren? Welche Motivationen setzten sich durch, als auch an der Studentenschaft diese „Zeit der größten Möglichkeiten“ vorüberging? Wie kommt es, daß die Münchner Studentenschaft 1919 auf einer allgemeinen Versammlung einstimmig beschloß, „sich auf den Boden des demokratischen, freien Deutschlands zu stellen, jede Gewaltanwendung von rechts oder links zu verurteilen und die baldige Einberufung der demokratischen Nationalversammlung zu fordern“, demgegenüber aber der alles beherrschende Deutsche Hochschulring (DHR) im Jahre 1927 erklärte: „Und wenn wir weiter nichts zu tun wüßten in der Erziehung unserer studentischen Jugend, so müßten wir wenigstens mit allen Kräften danach streben, das Bekenntnis zum Staat von Weimar zu verhindern.“ In beiden Äußerungen spiegelt sich das ganze Spektrum der Fragen, dem das Buch in einigen wesentlichen Punkten nachgehen möchte.

Die Wahl fiel auf den Untersuchungszeitraum der Jahre 1918 bis 1923, weil in dieser frühen Zeit noch die größten Chancen für alternative politische Entwicklungen in der Studentenschaft gegeben schienen und sich in einem komplexen Ideenstreit erst allmählich eindeutiger Konturen abzeichneten. Vor allem war diese Zeit durch die Kriegsstudentengeneration geprägt, die 1918 aus dem Felde auf die Hochschulen zurückkehrte und sie um 1923 wieder verließ. Deutlich erfährt die Studentengeschichte durch diesen Weggang einen Einschnitt. „Die Gleichzeitigkeit